

Tarif Info

Ausgabe 3 / April 2013

Der Weg in die Kantine ist versichert, der in die Raucherecke nicht

Eine Pflegehelferin in einem Seniorenheim ging wegen des im Gebäude geltenden Rauchverbots auf eine Zigarette vor die Tür. Auf dem Rückweg zu ihrem Arbeitsplatz stieß sie in der Eingangshalle mit dem Hausmeister zusammen. Dieser verlor einen Eimer Wasser, die Klägerin rutschte aus und brach sich den rechten Arm. Die beklagte Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege lehnte die Anerkennung eines Arbeitsunfalls ab.

Der Weg von und zur Raucherpause ist nicht der unfallversicherungsrechtlich geschützten Tätigkeit zuzurechnen. Denn ein Arbeitsunfall setzt voraus, dass die Verrichtung des Versicherten zur Zeit des Unfalls der versicherten Tätigkeit zuzurechnen ist. Nicht jede Tätigkeit im Laufe eines Arbeitstages fällt darunter. Hier war es die freie Privatentscheidung der Klägerin, ob sie zum Rauchen geht oder nicht. Ein Bezug zur beruflichen Tätigkeit besteht nicht.

Das Rauchen ist insbesondere nicht mit der Nahrungsaufnahme vergleichbar. Essen und Trinken sind unter anderem notwendig, um die Arbeitskraft aufrechtzuerhalten. Beim Rauchen handelt es sich hingegen um den Konsum eines Genussmittels und damit um eine Handlung aus dem persönlichen, nicht dem beruflichen Lebensbereich. Deshalb ist zwar der Weg zur Kantine versichert, nicht aber der Weg zur Raucherpause. Deshalb hat die Klägerin vorliegend keinen Anspruch auf Heilbehandlung, Verletztengeld oder Rente gegen die gesetzliche Unfallversicherung.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.



Quelle: SG Berlin, Urteil S 68 U 577/12 vom 23.01.2013

„ Arbeit ist weiblicher geworden „

Die Beschäftigung von Frauen in Deutschland ist auf einen Rekordwert gestiegen. Im Jahr 2011 waren fast 72 Prozent der Frauen zwischen 15 und 64 Jahren in Arbeit – allerdings immer häufiger in nicht karrierefördernder Teilzeit, so das Ergebnis der Studie des arbeitgebernahen Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW).

Höhere Beschäftigungsquoten als hierzulande gab es 2011 nur noch mit 77,7 Prozent beim Spitzenreiter Schweden.

IW-Direktor Hüther räumte ein, dass Frauen grundsätzlich schlechtere Aufstiegschancen hätten als Männer. Die Gründe dafür seien Erwerbsunterbrechungen wegen Kindererziehung oder häufig die Arbeit in Teilzeit.